

Freiheit - geschenkt

Anja Kieser

Ich kann es niemals fassen und empöre mich immer wieder aufs Neue, wenn ich diese Geschichte aus der Bibel höre. Was haben die Freunde Jesu eigentlich von ihm gelernt, als sie mit ihm unterwegs waren? Diese Episode ereignet sich kurz vor dem Passahfest in Jerusalem, kurz bevor Jesu gefangen genommen, verurteilt und hingerichtet wird. Sie waren also schon eine Zeitlang zusammen, haben alles stehen und liegen gelassen, um mit Jesus über die Dörfer zu ziehen, ihn zu unterstützen, von ihm zu lernen, haben gesehen, wie er mit Menschen umgeht, haben Heilungen erlebt, Herausforderungen und Anfeindungen mit ihm überstanden. Auf ihren letzten Kilometern nach Jerusalem, so erzählt es der Evangelist Markus, gibt es noch einige Begegnungen, die die Freunde eigentlich ins Nachdenken bringen müssten. Da gibt es eine Begegnung mit sehr gesetzestreuen Juden, die Jesus mit der Möglichkeit einer Ehescheidung eine Fangfrage stellen wollen. Oder die für die Freunde Jesu unrühmliche Geschichte mit den Kindern, die von Jesus gesegnet werden wollen, aber die Freunde schicken sie weg. „Nein, bringt sie wieder her!“, fordert Jesus sie auf. Die Kinder können den Erwachsenen Vorbild sein, in ihrer neugierigen, offenen Art. Mit dieser Haltung kann man sich Gott nähern und von ihm beschenken lassen. Und dann gab es noch die Begegnung mit einem Mann, der sich an alle Gesetze hält und Jesus fragt, was er noch tun könne, um das Reich Gottes zu sehen. „Verkaufe alles und gib das Geld den Armen“, empfiehlt Jesus. Die Freunde erschrecken über **radio m lebt von Spenden. Wir freuen uns auf Ihre Unterstützung!**

Evangelische Bank Kassel
IBAN: DE75 5206 0410 0000 4162 40
BIC: GENODEF1EK1

diese Antwort und sind wahrscheinlich gleichzeitig froh, dass sie erst gar nicht viel besitzen, um in diese missliche Lage zu kommen. Jesu Freund Petrus krönt dann das Ganze noch, indem er darauf hinweist, wie selbstlos doch die zwölf engsten Freunde Jesu sind, haben sie doch alles – Beruf, Eltern, Fischerboote und Felder – zurückgelassen, um mit Jesus die gute Nachricht von der Liebe Gottes zu den Menschen zu tragen. Jesus kommentiert das nicht mit einem ironischen „Ja, lieber Petrus, da habt ihr ganz schön was gewagt“, und überführt Petrus des Eigenlobs. Nein, er nimmt es ernst und sagt ihm: „Weil ihr das getan habt, werdet ihr das Zurückgelassene hundertfach neu bekommen.“

Ich finde das ganze Verhalten der Freunde Jesu bis dahin seltsam ich-bezogen und es gipfelt in der Geschichte von Jakobus und Johannes und ihrem Wunsch: „Wir wollen einen Spitzenplatz bekommen, wenn wir irgendwann bei Jesu im Himmel sind.“ Geht’s noch? Meinen hier ein paar, sie seien besser als die anderen? Wirft hier jemand sein Handtuch auf die Liege in der ersten Reihe am Pool, um seinen Anspruch zu markieren? Die beiden wollen ganz vorne dabei sein und fragen gar nicht mehr nach den anderen. Die Brüder Johannes und Jakobus, die Söhne des Zebedäus, verkünden ihren Anspruch. Sie heißen auch „Donnersöhne“, wohl wegen ihres Temperaments. Sie können laut sein und eindrücklich ihre Interessen kundtun. Könnte Jesus jetzt nicht ein einziges Mal auf den Tisch hauen und sagen: „Jetzt reicht’s aber! Kriegt euch wieder ein, Jungs! Jetzt habt ihr die Chance zu zeigen, was ich, euer Freund und Lehrer, euch beigebracht habe.“ Aber Jesus ist nun mal Jesus und so geht er mit den beiden Ehrgeizlingen ins Gespräch. Er holt die beiden erstmal bei ihrem Wunsch ab und fragt sie, ob sie denn überhaupt wissen, was sie da bitten? „Klar“, bestätigen sie, sie können mit ihrem Freund leiden, wenn nötig, und sie glauben auch, dass Jesus ihnen die Vollmacht gegeben hat, Menschen zu seinen Nachfolgern zu machen. Jesus stellt das nicht in

radio m lebt von Spenden. Wir freuen uns auf Ihre Unterstützung!

Evangelische Bank Kassel
IBAN: DE75 5206 0410 0000 4162 40
BIC: GENODEF1EK1

Frage, zieht ihnen aber den Zahn, dass das die Voraussetzungen für die freie Platzwahl im Himmel sei. Und dann nutzt er die Gelegenheit, nicht nur den beiden, sondern allen seinen Freunden mitzugeben, was bei Gott Sache ist. Bei Gott werden Plätze nicht nach Leistung und Ansehen vergeben. Da kann man sich nichts fleißig erarbeiten oder erkaufen. Da kann man keinen Anspruch auf irgendwas erheben. Wenn Gott etwas ermöglicht, gleich was, dann ist das geschenkt. Außerdem und das klingt in diesen Tagen mit dem Blick auf Russland und den Krieg in der Ukraine sehr wahr, gibt er ihnen zu bedenken: „Ihr wisst, die als Herrscher gelten, halten ihre Völker nieder, und ihre Mächtigen tun ihnen Gewalt an.“ So regiert die Welt. So denken nur von der Macht berauschte und besessene Menschen. Die, die Jesus als Vorbild und zum Lehrer haben, müssten es doch besser wissen, meint er: „Wer groß sein will unter euch, soll euer Diener sein; und wer unter euch der Erste sein will, soll aller Knecht sein.“ Mit dieser Ansprache stößt Jesus Jakobus und Johannes vom Thron der „Möchtegern-Beste-Freunde“, die eine besondere Stellung haben. Mehr noch. Sie sollen Diener werden. Ob das zu ihnen passt? Den Donnerbrüdern? Buckeln vor den anderen? Klein begeben, wenn die anderen sagen, wo es lang geht? Knecht und nicht Herr sein? Klingt nicht sehr verlockend und ist wahrscheinlich nicht der Lohn, den sich die beiden erhofft haben, für das, was sie in den letzten Jahren hinter sich gelassen haben und was ihnen an Verfolgung vielleicht noch bevorsteht. Gut, dass Jesus hier aber nicht endet. Er schließt noch an: „Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und sein Leben gebe als Lösegeld für viele.“ Gottes ganzer guter Plan für unser Leben steckt in diesem einen Satz.

Ein Lösegeld wird nur bezahlt, wenn jemand einen anderen befreien will. Meine Freiheit ist Gott so wichtig, dass er sich selbst in Jesus opfert. Gott hat dieses Opfer nicht nötig und auch ich bin schnell dabei zu sagen, dass ich doch so ein großes Opfer nicht brauche. Was aber

radio m lebt von Spenden. Wir freuen uns auf Ihre Unterstützung!

Evangelische Bank Kassel
IBAN: DE75 5206 0410 0000 4162 40
BIC: GENODEF1EK1

jeder und jede braucht, ist die Gewissheit einer Liebe, die alles überwindet, jede Schuld auslöscht und mich befreit in einem ganz umfassenden Sinn. Mich frei macht von mir selbst und all meinen eigenen Erwartungen. Frei macht im Denken über mich selbst und andere. Frei von Neid und Missgunst macht, weil ich so frei bin zu sagen, dass ich mehr als genug habe. So frei macht mich Gott, dass ich Mut fassen kann, nicht Mainstream sein zu müssen und unbequeme Entscheidungen treffen kann. So frei, dass ich keine Angst haben muss, dass ein anderer Macht über mich hat. Das letztere ist vielleicht die höchste Stufe der Freiheit, denn durch Krieg, Verfolgung, Gewalt, sexuelle, psychische und physische, wird die Freiheit eines Menschen zutiefst missbraucht, eingeschränkt und versucht, völlig zu eliminieren. Wer sich da seine innere Freiheit bewahren kann, hat eine Fluchtmöglichkeit gefunden, auch wenn äußerlich alles dagegenspricht. Für diese Freiheiten hat Gott bezahlt. Und damit mir klar ist, dass es für diese Freiheit eigentlich keinen Preis geben kann, weil sie wertvoller ist als alles, hat Gott den höchsten Einsatz bezahlt, der überhaupt denkbar ist: sein eigenes Leben. Indem er bezahlt, sagt er mir: „Du bist frei. So frei, dass du weder mich, noch den Preis, den ich bezahlt habe, annehmen musst. Aber ich habe ihn dennoch für dich bezahlt, weil du frei sein sollst.“ Es ist geschenkte Freiheit. Ungefragt und unverdient. Aber wie kann es sein, dass ich, obwohl ich ein freier Mensch bin, Knecht und Diener sein soll? Das ist doch ein Widerspruch!

Oder es ist die natürliche Folge der Freiheit, die Gott schenkt! Wer wirklich frei ist, der ist frei von der Angst übersehen, unterschätzt, übergangen zu werden. Der ist frei davon, nach oben schielen zu müssen, um sich beweisen zu müssen. Frei, dem anderen den Vortritt zu lassen und zu dienen. Dienen heißt nicht unterwürfig zu sein, sondern dienlich sein für andere. Was brauchen sie und was kann ich geben? Jesus verwirft in dieser Geschichte nicht das Streben und den Ehrgeiz der beiden Brüder. Er lenkt ihr Streben und ihren Ehrgeiz aber

radio m lebt von Spenden. Wir freuen uns auf Ihre Unterstützung!

Evangelische Bank Kassel
IBAN: DE75 5206 0410 0000 4162 40
BIC: GENODEF1EK1

in eine andere Richtung. Du darfst groß rauskommen, aber das heißt bei Jesus: Großes strebt der an, der danach strebt, anderen Hilfe und Halt zu sein. Orientierung und Wegbegleitung. Zuhörer und Mitleidender. Darin zeigt sich wahre Größe. Und um das zu erkennen und den Mut zu haben, es zu leben, ist es wichtig zu wissen, dass ich ein befreiter Mensch bin. Gerade weil die Welt eine andere Sprache spricht, das war damals bei den Freunden Jesu so und ist heute genauso. Aus mir selbst heraus kann diese Freiheit nicht entstehen. Das wäre ein ständiges Mühen und am Ende trotzdem Scheitern. Mir wird von außen, von Gott Freiheit zugesprochen. Sie ist da. Ich muss mich nicht erst um sie bemühen. Geschenkt. Aber sie muss dann gelebt werden, sonst bleibt sie wertlos. Diese Freiheit, die mir und jedem anderen Menschen gilt, sie macht mir Mut zu dienen, wie Jesus es vorgelebt hat, weil ich dadurch nichts, aber auch gar nichts verlieren werde, sondern nur alles gewinnen kann. – Amen

radio m lebt von Spenden. Wir freuen uns auf Ihre Unterstützung!

Evangelische Bank Kassel
IBAN: DE75 5206 0410 0000 4162 40
BIC: GENODEF1EK1